

# Abschlussbericht Beratervertrag 2023: Baustein „Kita-Sozialarbeit“

## 1. Hintergrund des Auftrags

Bundesweit lebten laut Auskunft der Bundesregierung Anfang des Jahres 2022 ca. 20 % der Kinder und Jugendliche in Armutslagen. In Nordrhein-Westfalen lag die Armutsgefährdungsquote von Kindern bei 25,9 Prozent, d.h. jedes 4. Kind lebt in NRW in einem einkommensarmen Haushalt (vgl. IT.NRW 2023). Betrachtet man Armut kleinräumig, etwa auf kommunaler Ebene, so differenziert sich dieses Bild weiter. Betrachtet man zudem einzelne Bildungsinstitutionen wie Kindergärten und Grundschulen, zeigt sich die soziale Segregation noch ausgeprägter.

Gelingendes Aufwachsen bedeutet Aufwachsen in sozialer Teilhabe. So vielfältig die Akteure sind, so vielfältig sind die Angebote für Familien. Die Vielfalt der Unterstützungsstrukturen wird angefeuert durch den Anspruch, eine an die Bedarfe vor Ort angepasste Unterstützungslandschaft zu schaffen. Die so entstehende Angebotsvielfalt erscheint aus der Perspektive der Eltern – und oft sogar der Fachkräfte – dann aber mitunter als Angebotsdschungel, der kaum zu überblicken ist und den Zugang zu Hilfen und Unterstützung unterläuft.

In diesem Kontext stellen sich insbesondere zwei Herausforderungen:

1. Angebote müssen den potenziellen Adressat:innen bekannt sein und deren Unterstützungsbedarfe matchen. Dafür ist es wichtig, dass Familien und Einrichtungen „passgenau“ in vorhandene Unterstützungssettings „gelotst“ werden.
2. Die Angebotsinfrastruktur als solche muss übersichtlicher, planvoller und armutssensibel weiterentwickelt werden. „Passgenauigkeit“ ist auch hier das Stichwort. Die pfadabhängige Entwicklung kommunal koordinierter Präventionsketten in Nordrhein-Westfalen lässt dabei vermuten, dass – aufbauend auf den „Netzwerken Frühe Hilfen“ – bislang eher jüngere Kinder profitieren und der Unterstützungsbedarf von Jugendlichen nicht in gleicher Detailtiefe bekannt und mit entsprechenden Angeboten hinterlegt ist.

Um eine kontextsensitivere Armutsprävention voranzubringen, hat das Institut für soziale Arbeit u.a. eine vertiefende fachkonzeptionelle Reflexion zum Thema **Kita-Sozialarbeit als Weg aus dem „Angebotsdschungel“ für Einrichtungen und Familien** erstellt, die hiermit vorgelegt wird.

## 2. Fachkonzeptionelle Reflexion im Handlungsfeld „Kita-Sozialarbeit“

Die Recherche hatte zum Ziel, das Handlungsfeld „Kita—Sozialarbeit“ in seinem fachkonzeptionellen Zuschnitt zu bestimmen und dessen Relation zu in Regelinstitutionen situierten Leistungsangeboten zu analysieren. Diese Reflexion geht insofern über eine bloße Bestandsaufnahme hinaus, als lokale tradierte Pfadabhängigkeiten häufig basale Fragen des Gestaltungsansatzes aus dem Blick geraten lassen; das Handlungsfeld wird daher im Folgenden auch fachdiskursiv „vermessen“ und vorgefundene lokale Ansätze werden konzeptionell bewertet und eingeschätzt. Exemplarisch für die fachdiskursive Inkohärenz stehen Spannungsfelder wie:

- kommunale Lotsenfunktion der Kita-Sozialarbeit ↔ eigene operative Arbeit der Fachstelle;
- Kita-Sozialarbeit als Ansprechpartner für Einrichtungen ↔ direkte Arbeit mit Familien.

Im Sinne der reflexiven Weiterentwicklung ist es wichtig, vor Ort gemachte Praxiserfahrungen mit den eigentlichen Gestaltungszielen prozessorientiert abzugleichen, wobei auch diese Ziele selbst weiterentwickelt werden können. Interessant ist dabei die Ermittlung der Bedeutungsdimension von Armutsprävention im Beratungskontext von Kita-Sozialarbeiter:innen.

Das Vorgehen in diesem Recherchekontext gestaltete sich wie folgt:

- Im ersten Schritt wurden Fachgespräche sowohl an den Kita-Sozialarbeit-Standorten Bochum, Dortmund, Oberhausen, Wuppertal, Warendorf (Outlaw) und Köln (Fröbel), als auch Expert:innengespräche mit einschlägigen Forscher:innen geführt.
- Im zweiten Schritt wurde der jeweils lokal-pfadabhängig verfolgte, sinnorientierte Gestaltungsansatz (WHY? – HOW?- WHAT?: „Golden Circle“ nach Simon Sinek) rekonstruiert und wurden die so reflektierten Praxisansätze auf Potenziale der Weiterentwicklung sowie auf entsprechende Restriktionen hin analysiert.
- In einem dritten Schritt wurden die Ergebnisse in einem Workshop am 13.11.2023 mit dem MKJFGFI und den Interviewpartner:innen reflektiert und weiterentwickelt (vgl. Anlage 1).

Die Gesamtergebnisse werden im Folgenden zusammengefasst und greifen unter anderem die Fragen auf, welche Relevanz dem Handlungsfeld im Kontext der Armutsprävention zukommt und welche Bedarfe zur Weiterentwicklung des Feldes herauskristallisiert werden konnten.

Zunächst soll auf die im ISA-Angebot zum Beratervertrag pointierten Fragen eingegangen werden:

### Welche Relevanz kommt dem Handlungsfeld im Kontext der Armutsprävention zu?

Kita-Sozialarbeit firmiert als Containerbegriff, der einzelkommunal eine jeweils unterschiedliche Agenda abdeckt und daher auch keine klare Funktion in puncto Armuts(folgen)prävention aufweist. Dies betrifft bereits die strukturelle Frage, ob und inwieweit der Fokus auf die Kita als Einrichtung (Entlastungsfunktion; Multiprofessionalität als Element der Organisationsentwicklung?) oder aber auf den Sozialraum (Erreichen aller Eltern oder aber vor allem derer, die die Kita nicht oder nur verhältnismäßig kurz in Anspruch nehmen?) gelegt wurde und bezieht sich auf der inhaltlich-konzeptionellen Ebene auf den primären Adressat:innenbezug (Arbeit nur mit Eltern oder auch mit Kindern; Bedeutung der Arbeit mit den Erzieher:innen in der Einrichtung). Inhaltlich fehlt es zudem an einer kommunalübergreifenden Klärung der Frage, ob es ein gesondertes Fachkonzept mit klar abgegrenztem Professions- und Tätigkeitsprofil der Kita-Sozialarbeit überhaupt braucht oder (analog der SPFH in den HzE) die generelle Entlastungsfunktion der Einrichtungen und Fachkräfte in der Kita und im ASD im Vordergrund stehen sollte, was dann zum Beispiel auch die temporäre Übernahme von Gruppendiensten durch die Kita-Sozialarbeit erlauben würde. Es steht also durchaus zur Disposition, inwiefern die Profilschärfung in puncto Armuts(folgen)prävention überhaupt angestrebt wird.

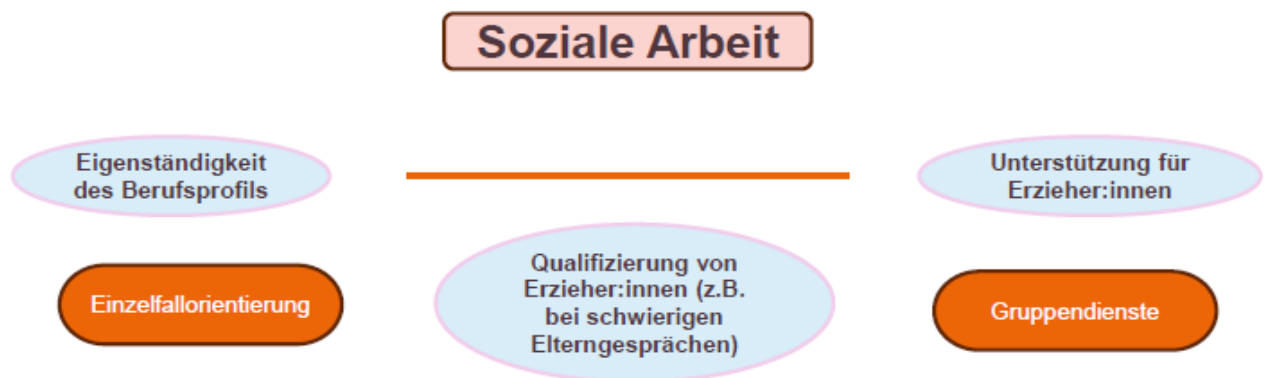
## Strukturelle Ausrichtung



## Inhaltliche Ausrichtung



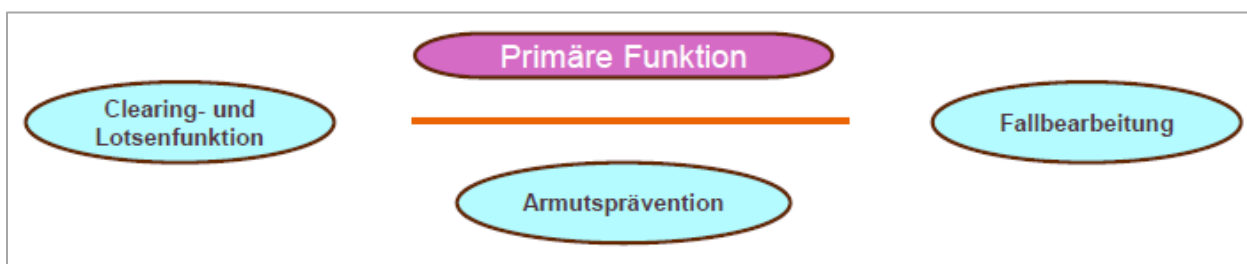
## Professionsdimension



**Abb. 1: Zentrale Dimensionen der Kita-Sozialarbeit**

Welche Entwicklungspfade weisen welches Stärken/Schwächen-Profil auf?

Idealtypisch lassen sich zwei Entwicklungspfade unterscheiden, die eine jeweils unterschiedliche Funktion von Kita-Sozialarbeit adressieren: Leistet diese eine eigenständige Fallbearbeitung oder versteht sie sich primär im Sinne einer Clearing- und Lotsenfunktion mit einer zum Teil auch bereits formal limitierten Maximalanzahl an Kontakten?



**Abb. 2: Funktion von Kita-Sozialarbeit**

Dies verschränkt sich mit der oben diskutierten Frage nach dem primären Adressat:innenbezug im Spannungsfeld von institutioneller Entlastungsfunktion vs. eigenständiger Professionalität (z.B. im Sinne der Unterstützung der Erzieher:innen bei schwierigen Elterngesprächen). Ein genuines Stärken/Schwächen-Profil lässt sich diesen Entwicklungsvarianten derzeit nicht zuordnen, da es sich bei den getroffenen Differenzierungen eher um idealtypische Dimensionierungen zum Zwecke der ‚Vermessung des Fachdiskurses‘ handelt als um die Kontrastierung einzelkommunal klar unterschiedlich formierter Fachkonzepte. Allerdings lassen sich in zwei der befragten Kommunen gewisse Tendenzen einer Abkehr von der Betonung des institutionellen Entlastungsmotiv (für Kitas und Jugendhilfedienst)

zugunsten einer stärkeren Konturierung der Clearing- und Lotsenfunktion (im sozialräumlichen Kontext) beobachten. Das spricht für eine sozialräumlich-ausweitende Neuakzentuierung des primären Adressat:innenbezugs, zum Beispiel mit Fokus auf Nicht-Inanspruchnahme der Kita – dies muss zum aktuellen Zeitpunkt aber noch offen bleiben und markiert eher eine Suchrichtung.

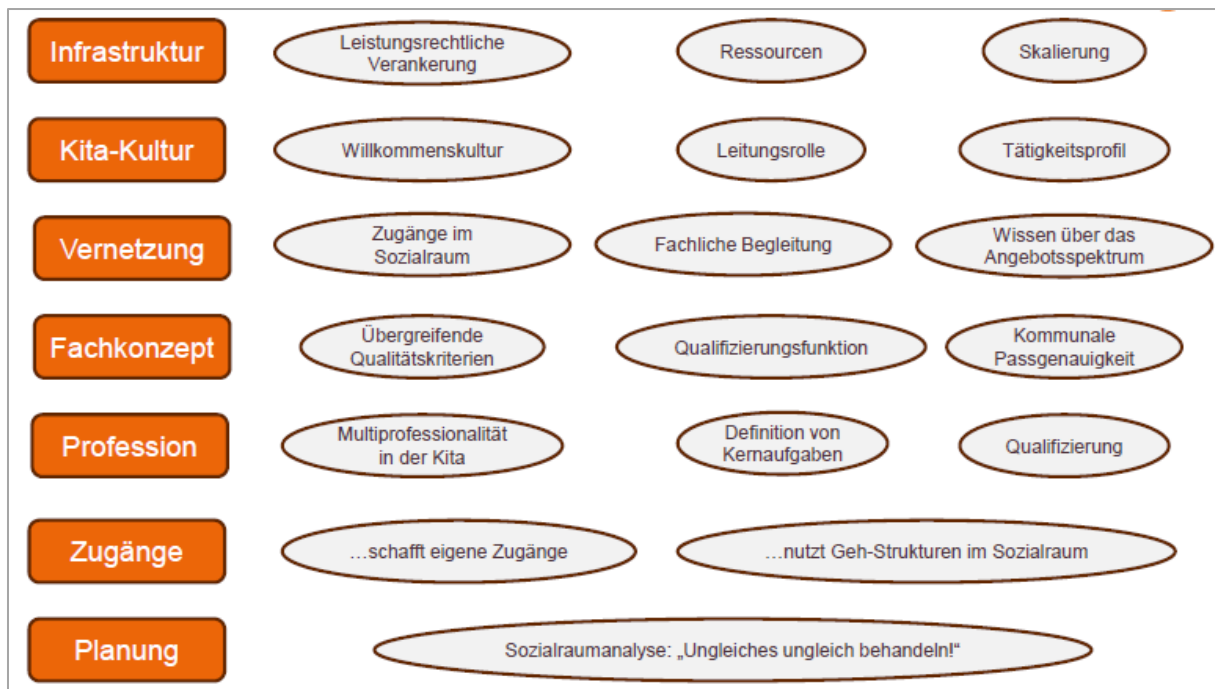
Welche Restriktionen weist das Handlungsfeld mit Blick auf eine akzentuiertere (aber dennoch primär- und verhältnispräventive) Armutsbekämpfung auf?

Im Unterschied zu Rheinland-Pfalz genießt das Handlungsfeld in NRW nicht den Status einer Regelleistung und ist konzeptionell auch nicht auf einen primären Sozialraumbezug ausgerichtet. Die Förderung hängt derzeit noch stark von den Ressourcen im landesweiten Förderprogramm „kinderstark – NRW schafft Chancen!“ ab, wird aber in einigen Kommunen bereits mit erheblichen kommunalen Eigenmitteln gestützt und wird dort sukzessive in die Regelversorgung integriert. Darüber hinaus entwickeln Träger wie beispielsweise Fröbel und Outlaw eigene finanzielle und inhaltliche Konzepte zur Ausgestaltung der Kita-Sozialarbeit in ihren Kindertageseinrichtungen bzw. Familienzentren.

Die fachkonzeptionelle Akzentuierung ist in den Kommunen und Ämtern zum Teil noch politisch umstritten. Und auch der ‚Blick über den NRW-Tellerrand hinaus‘ (zwei Expert:inneninterviews zur Situation in Rheinland-Pfalz und zu bundesländerübergreifenden Entwicklungen) konnte hier keine abschließende Klarheit verschaffen. So erscheint den Autor:innen dieses Berichts der Sozialraum- und Armutsbekämpfungsbezug in Rheinland-Pfalz noch zu diffus und kann daher keine übergreifende Orientierung für NRW bieten. Und der in der bundesweiten Diskussion zu beobachtende berufs- und professionspolitische Fokus auf die Profilierung des Handlungsfeldes (analog zur Schulsozialarbeit) erscheint selbstreferentiell-institutionsfixiert und zu wenig auf die gesellschaftspolitische Dimension der Armuts(folgen)bekämpfung hin orientiert: Das „WHY?“ der Konturierung dieses neuen Handlungsfeldes sollte aber primär adressat:innen- und ungleichheitsorientiert ausgerichtet sein („Vom Kind her denken!“; „Ungleiches ungleich behandeln!“). Dies spräche mit NRW-Bezug in der Tendenz für eine fachkonzeptionell gut fundierte *sozialräumliche* Ausrichtung von Kita-Sozialarbeit bei geringerer Akzentuierung des Entlastungsmotivs für Kitas und ASD, zumal letzteres mit „plusKITA“ und „Familienzentren“ bereits hinreichend adressiert erscheint, während die auch hier programmatisch geforderte Sozialraumorientierung mitunter noch nicht überzeugend umgesetzt zu werden scheint.

Welche Bedarfe sehen die Expert:innen, um ihr Angebot weiterzuentwickeln?

Das zentrale Ergebnis des Abschluss-Workshops bestand in der klaren Erkenntnis des Erfordernisses zur Entwicklung eines gesonderten Qualitätsrahmens für das Handlungsfeld. Eine konzeptionelle Elaborierung würde den Rahmen dieses Auftrags sprengen, die folgende Übersicht zeigt aber eine erste Dimensionierung und fasst damit die Ergebnisse des Workshops zusammen:



**Abb. 3: Ergebnisse des Workshops: Dimensionen der Kita-Sozialarbeit**

Was sind nächste Schritte vor Ort? Wie kann das Land NRW hier unterstützend wirken?

Wie angesprochen, erscheint die Entwicklung eines sozialräumlich akzentuierten Qualitätsrahmens als konsequenter nächster Schritt.

### 3. Fazit zur Kita-Sozialarbeit

Das Innovationspotenzial dieses Handlungsfeldes hängt entscheidend von seiner weiteren fachkonzeptionellen Verdichtung ab, die aber in einem starken Spannungsverhältnis zu passgenauen, einzelkommunalen Pfadabhängigkeiten und Intentionen steht – es besteht dabei die Gefahr, den Kommunen ‚etwas aufzudrücken, das sie nicht wollen‘. Das o.g. Dimensionierungsschema ist daher wörtlich zu nehmen, zeigt also eher Szenarien und Entwicklungsvarianten als einen ‚one best way‘ auf. So ergab die Recherche etwa Beispiele für in öffentlicher wie auch in freier Trägerschaft aufgestellten Fachdiensten, ohne dass sich den Autor:innen dieses Berichts hierzu eine Präferenz aufdrängen würde. Bei Anbindung an die öffentliche Jugendhilfe zeigt sich allerdings eine Abkehrtendenz vom ASD hin zu einer stärkeren Verknüpfung mit den vornehmlich armutspräventiv arbeitenden Funktionsbereichen im Jugendamt – und damit verbunden einer Abschwächung des Entlastungsmotivs für ASD und Kitas zugunsten eines umfassenden sozialräumlichen Adressat:innenbezugs.

Die Auswertung des Ergebnis-Workshops bestätigt diese Tendenz zur Dezentrierung des reinen Einrichtungsfokus zugunsten einer sozialräumlichen Adressat:innenorientierung, die dabei auch die Arbeit mit den Kindern (sowie systemisch aufgestellte Settings mit Familien) umfasst und sich in dieser Hinsicht recht klar von Entwicklungen in anderen Bundesländern (reiner Elternfokus) absetzt.

Von großer Bedeutung für die fachkonzeptionelle Weiterentwicklung wird die stärker wissensbasierte Fundierung des Handlungsfeldes sein. Hier sollte auch das Land initiativ werden und dies mit der Entwicklung eines Qualitätsrahmens verknüpfen. Abbildung 4 fokussiert die Kernprinzipien des zu entwickelnden Qualitätsrahmens.

# Verbindendes Paradigma

(Workshop)



Ressourcen-  
orientierung  
auf Familien

Sozialraum-  
orientierung

Wissensbasierte  
Weiterentwicklung

„Entsäulung“ und Ressourceneinsatz (Finanzen, Personal)  
Anforderungsprofil & Rollenklarheit: Abgrenzung zu Bestehendem  
Armutsfolgenprävention

**Abb. 4: Kernprinzipien des zu entwickelnden NRW-weiten Qualitätsrahmens**

Es wird angeregt, seitens des Landes in diesem Handlungsfeld initiativ zu werden, die vorhandenen einzelkommunalen Ansätze besser miteinander zu vernetzen (kontinuierliche Lerncluster) und eine integrale strategische Rahmenkonzeptentwicklung anzustoßen. Dies würde das Handlungsfeld expliziter in den Kontext der Armutsfolgenprävention stellen.

Um Parallelstrukturen zu vermeiden, sollten die durch die Kita-Sozialarbeit generierten Impulse zur Weiterentwicklung der Regeleinrichtungen strukturell an die bereits bestehenden Programmkontexten Familienzentren und PLUSkita angedockt werden.